

St. Helena oder Afrika ist überall – Einleitung

Arno Sonderegger

Im zehnten Jahr des Erscheinens dieser Zeitschrift markiert das vorliegende Heft eine Besonderheit. Es ist jemandem zu Ehren gewidmet, der die *Stichproben* seit ihrer Gründung durch einige Studierende und Lehrende am Wiener afrikawissenschaftlichen Institut mit Wohlwollen und Rat, in Wort und Tat begleitet hat – und weiterhin begleitet, auch wenn er von der Existenz dieses Hefts (bis gerade jetzt) nichts weiß: Walter Schicho.

Walter Schicho ist ein Mann mit vielen Facetten. Seit fast vierzig Jahren werkt er Tag für Tag für die Afrikawissenschaften. Dabei ist er nicht nur in Forschung und Lehre sehr aktiv, auch der Organisation der administrativen Rahmenbedingungen – und ihrer ständigen Verbesserung – hat er sich bis zu seiner heurigen Pension mit Hingabe und großem Engagement gewidmet.

1972 nahm er, ein studierter Ethnologe (ein Studium, an das er sich mit einiger Skepsis erinnert), seine Arbeit als Assistent von Hans G. Mukarovsky am *Institut für Ägyptologie und Afrikanistik* auf, das damals bereits seit Jahrzehnten in einer arisierten Wohnung in der Frankgasse angesiedelt war. Nach der Gründung des selbstständigen *Instituts für Afrikanistik* im Jahr 1978 führte Schicho dort seine Forschungen zum Swahili weiter, erweiterte das Lehrangebot dann aber in entscheidender Weise um die zeithistorische Dimension. Darin führte er auch die Interessen Mukarovskys weiter, der bereits 1961 eine selbst heute noch mit Gewinn zu lesende Einführung in die Geschichte und Gegenwart Afrikas veröffentlicht hatte. Schichos länderkundliche Vorlesungen, in denen er über Jahrzehnte hinweg die Geschichte der afrikanischen Staaten der Gegenwart seit der Zwischenkriegszeit in den Blick genommen hat, legten eine solide Basis für sein informatives und schön geschriebenes *Handbuch Afrika*, das um die Jahrtausendwende in drei Bänden erschien (Schicho 1999, 2001, 2003a). Mit seinen pointierten Formulierungen, seiner brillanten Rhetorik erreicht er weit über die Universität hinaus Menschen, die an Afrika Interesse zeigen.

Stärkte Schichos Einsatz für die Afrikanische Geschichte eine in der Lehre der 1970er Jahre bereits vorhandene Tendenz, die historische und gesellschaftliche Einbettung der Disziplin Afrikanistik (die damals noch im Wesentlichen als eine philologische und sprachwissenschaftliche aufgefasst wurde) zu erhöhen, so brachte seine Beschäftigung mit afrikanischer Literatur eine gänzlich neue Dimension ins Spiel. Schicho, der selbst vor allem an der komplexen Beziehung zwischen Gesellschaft, Geschichte und Literatur interessiert war, arbeitete – im Tandem mit Mukarovsky, der diese Ausweitung afrikanistischer Belange mit Sympathie verfolgte, in seiner eigenen Forschung aber der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft treu blieb – seit Mitte der 1970er Jahre erfolgreich daran, auch den literaturwissenschaftlichen Zugängen zu Afrika Raum zu geben. Wie im Bereich Geschichte Afrikas förderte er auch im Feld der afrikanischen Literatur mit ganzen Kräften die Etablierung von Stellen für weitere Lehrkräfte in diesen Bereichen. Tatsächlich fand in den 1980er Jahren ein Ausbau der afrikanistischen Lehre statt, der neben Sprachunterricht drei wissenschaftliche Zugänge fest im Studienplan verankerte: den sprachwissenschaftlichen und philologischen, den sozialwissenschaftlich-historischen, sowie den literaturwissenschaftlichen.

Während Mukarovskys Erkrankung und nach dessen Tod 1992 übernahm Walter Schicho zahlreiche leitende Aufgaben am Institut, dessen interimistische Leiterin Inge Hofmann war, wurde jedoch nicht zum neuen Ordinarius berufen. Trotz seiner Enttäuschung darüber erfüllte Schicho seine Aufgaben in Forschung, Lehre und Administration am *Institut für Afrikanistik* weiterhin mit ungebrochenem Engagement. Sein organisatorisches Talent und sein gestalterischer Enthusiasmus kamen dann freilich mehr und mehr einem Projekt zugute, das seit den späten 1990er Jahren immer klarere Konturen annahm: dem *Projekt Internationale Entwicklung*. Der Institutionalisierung einer dezidiert kritischen Entwicklungsforschung verschrieb sich Schicho nun mit Haut und Haaren. Seit 2000, als er auf eine Professur für Afrikanische Geschichte berufen wurde, konnte er dies aus einer erfolgversprechenderen Position heraus tun, allerdings nahm es dennoch Jahre in Anspruch, ehe die Universitätsleitung auf die Nachfrage (von inzwischen Tausenden) Studierenden entsprechend reagierte. Erst seit Herbst dieses Jahres gibt es, dem Namen nach, ein eigenes *Institut für Internationale Entwicklung*. Zwischenzeitlich hatte Walter Schicho 2006 auch das Amt des

Institutsvorstandes am (neu benannten) *Institut für Afrikawissenschaften* übernommen, das er bis zu seiner Pensionierung im heurigen Jahr wahrnahm.

Der Facettenreichtum Walter Schichos zeigt sich in dem Wandel, den die Wiener Afrikanistik seit den 1970er Jahren erlebt hat: von einem doch etwas verträumten Kleinstinstitut zu einem stetig erweiterten Lehr- und Forschungsbetrieb, in dem die gesellschaftliche Verantwortung der wissenschaftlichen Tätigkeit großgeschrieben wird – ein Wandel, an dem Walter Schicho immer unmittelbar beteiligt und für den er immer wieder federführend verantwortlich war. Nicht nur ein Mann der Worte, hat er sich immer schon nachdrücklich darum bemüht, seinen Worten und Ideen auch entsprechende Taten folgen zu lassen. Zu schade, selbst Hand anzulegen, war er sich dabei – anders als viele seiner akademischen KollegInnen – seit jeher nicht. Vielmehr wirkte er etwa bei den wiederholten Umsiedlungen eigenhändig mit, die das Institut erst aus dem 9. Wiener Gemeindebezirk (Frankgasse 1) in den 1. Bezirk (Doblhoffgasse 5) geführt haben, und dann von dort 1998 wieder zurück in den 9. Bezirk: an den neugegründeten Uni Campus im Alten Allgemeinen Krankenhaus (AAKH), wo das Institut für Afrikawissenschaften seither seinen Platz hat.

Seit Beginn seiner Karriere hat sich Walter Schicho für die Studierenden eingesetzt: Er hat sich bemüht, Talente zu fördern und Orte zu schaffen, an denen das persönliche Potential entwickelt werden und gedeihen konnte. Nicht wenige derer, die bei ihm studiert haben, sind später zu KollegInnen geworden, teils im Rahmen des Instituts für Afrikanistik/ Afrikawissenschaften, teils im Zusammenhang mit dem Projekt Internationale Entwicklung. Viele seiner Studentinnen und Studenten – und derer gibt es viele, zumal der größte Teil an wissenschaftlichen Abschlussarbeiten der letzten 30 Jahre unter seiner Betreuung geschah – haben ihren Weg außerhalb der Universitäten gemacht. Als wichtiger Initiator war er Mitte der 1990er Jahre wesentlich an der Gründung von ECCo beteiligt, der *Arbeitsgemeinschaft Angewandte Afrikanistik*, die (unter anderem) auch als Herausgeber der *Stichproben* fungiert. Zudem sorgte – und sorgt – Walter Schicho als Leiter mehrerer Forschungsprojekte für die Rahmenbedingungen, unter denen jüngere WissenschaftlerInnen ihre Forschungen unternehmen konnten und können. Auch diese stecken ein sehr breites Themenspektrum ab. Beispielhaft zu erwähnen sind etwa die vom Fonds für Wissenschaftliche Forschung (FWF) geförderten Projekte zu

Kommunikation und Entwicklung. Entwicklungsrelevante Kommunikation in nationalen und bilateralen Netzwerken (KOE, 1993-95), *Kommunikation und Beratung. Kommunikations- und Organisationsberatung in der Entwicklungszusammenarbeit* (KOE, 1996-2000) oder das seit 2009 laufende Projekt *Colonial Concepts of Development in Africa* (CoCo, 2009-2012); aber auch das durch die Hochschuljubiläumstiftung der Stadt Wien finanzierte Projekt *Dolmetschen bei Gericht und Asylbehörden: Fallstudie Mandinka* (2008) und das Folgeprojekt, gefördert vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank, *Sprachwahl in Straf- und Asylverfahren mit Verfahrensbeteiligten aus afrikanischen Herkunftsländern* (2009-2011).

Neben solchen Drittmittelfinanzierten Projekten stehen unzählige individuelle Forschungen zu Buche, die im Lauf der Zeit verwirklicht worden sind, und manch andere Forschungsideen, die noch ihrer Verwirklichung harren, sowie eine satte Zahl an (nicht immer allzu ernst gemeinter) Ideen, um die Fantasie anzuregen und damit die Grundlage für originelle Forschungsfragen zu schaffen. Der Titel dieser Festschrift spielt auf eine jener Vorstellungen an, die Walter Schicho in den letzten Jahren mit sich herumgetragen und mitgeteilt hat: Die Vorstellung von einem Ort, der wegen seiner Abgelegenheit als ideales Forschungs- und Reiseziel fungieren könnte - ohne je tatsächlich dort gelandet zu sein, und ohne je dort stranden zu müssen. Die Atlantikinsel St. Helena war der Name, den Walter Schicho für diesen Vorstellungsraum wählte. Walter Schichos Facettenreichtum spiegelt sich auch in den vielseitigen Schwerpunkten seiner Arbeit und in seinen Veröffentlichungen wider: Studien zum Swahili, zur Soziolinguistik und zur angewandten Sprachwissenschaft stehen neben Aufsätzen und Büchern zur Afrikanischen Geschichte; Texte zur afrikanischen Literatur und Philosophie sind ebenso zu finden wie zur Entwicklungszusammenarbeit oder zur Armutsforschung. Die Palette an Themen, zu denen Walter Schicho Bedeutendes zu sagen weiß, ist beeindruckend.

Noch beeindruckender sind freilich die bescheidene Haltung, die er beibehalten hat, und der kritische Humor, mit der er die Rolle der wissenschaftlich Tätigen, sich selbst eingeschlossen, reflektiert. Beides kommt ganz gut in abschließender Sentenz von Walter Schicho (2005a: 350) zum Ausdruck: „Michel Foucault und andere haben uns darauf aufmerksam gemacht, dass zwischen »Wahrheit« und »Macht« ein enger

Zusammenhang besteht, aber im Grunde brauchen wir für diese Erkenntnis keine Wissenschaftler: Wir haben sie bereits als Kinder erfahren.“

Diese Festschrift zu Walter Schichos Ehren stellt ein kleines Dankeschön derer da, die ihn als Lehrer, Kollegen und Freund erfahren haben. Es handelt sich um die Würdigung einer Persönlichkeit, die sich selbst nie ins Rampenlicht stellt, sondern der kollektiven Anstrengung Positives abzugewinnen weiß und das dialogische Gespräch und das soziale Miteinander als zentrale Mittel der Wissensproduktion zu nutzen versteht. Dem Selbstverständnis dieses Lehrers, Forschers und Organisationsleiters entspricht es, sich nicht als einzelne Zentralfigur in Szene zu setzen, sondern als Teil eines Teams zu agieren und sich als Teil einer besonderen Überlieferungskette zu begreifen.

Daher enthält der erste Teil dieses Heftes Reminiszenzen, die nicht nur um die Persönlichkeit Schichos kreisen, sondern auch um das *Setting*, in dem er – gemeinsam mit anderen – gewirkt hat und wirkt. In diesem Sinn steht Walter Schicho in einer spezifischen Tradition der österreichischen Afrikaforschung, an die der ehemalige und langjährige Leiter der Fachbibliothek für Afrikanistik, Erich Sommerauer, in seinem persönlich gehaltenen Beitrag erinnert. Indem Schicho, ganz im Sinne von Terence Ranger, „Tradition“ als dynamisch versteht, die nicht einfach gegeben ist, sondern die es zu gestalten gilt, hat er wiederholt als Neuerer gewirkt und gewachsene Strukturen immer wieder aufzubrechen verstanden. Die Reminiszenzen von Ingeborg Grau, während fast dreier Jahrzehnte unverzichtbare Stütze des Bereichs Afrikanische Geschichte am Institut, sowie Irmi Maral-Hanaks und Bea Gomes` Erinnerungen an die Anfänge der Angewandten Afrikanistik in den 1990er Jahren machen das deutlich.

Ebenso plastisch sichtbar wird diese engagierte Rolle in der Rekonstruktion der Geschichte der Internationalen Entwicklung in Wien, die von Elke Christiansen recherchiert und zu Papier gebracht wurde. Schichos außergewöhnliches Engagement für Studierende kommt dort zum Ausdruck, wo sich Michaela Krenčeyová und Martina Ciganikova an ihn als Betreuer ihrer wissenschaftlichen Abschlussarbeiten erinnern. Seine Rolle als Forschungsleiter und Forschungskordinator machen beispielhaft Martina Rienzner, Gabi Slezak und Karlheinz Spitzl zum Thema. In ihrem Interview hat Bea Gomes schließlich Walter Schicho selbst zum Reden gebracht, sodass hier auch einige seiner eigenen Erinnerungen an die

Afrikaforschung in Österreich neben jene anderer Zeitzeuginnen und Zeitzeugen treten kann.

Der zweite Teil dieser *Stichproben*-Ausgabe verlässt das wissenschaftsgeschichtliche Terrain und folgt dem gewohnten Muster eines offenen Hefts. Gleichwohl kommen auch die hier versammelten Texte um einen Bezug zu Walter Schicho nicht herum. Sie stammen von Personen, an deren Studiengang und Forschungsaktivitäten er in verschiedenen und wechselnden Rollen teilgenommen hat: als Betreuer, Begutachter, Förderer oder konstruktiv begleitender Kritiker. In diesem Sinn: Wir bleiben im Gespräch.

Literaturnachweise und Lektüretipps

Arbeitsgemeinschaft Angewandte Afrikanistik (ECCo): Homepage, <http://www.univie.ac.at/ecco/> 20.10.2010.

Colonial Concepts of Development in Africa (2009-2012): Projektseite des FWF-Projekts CoCo von Walter Schicho, Gerald Hödl und Martina Kopf, <http://www.univie.ac.at/colonial-development/> 20.10.2010.

Gomes, Bea de Abreu Fialho/Maral-Hanak, Irmi/Schicho, Walter (Hg., 2006): *Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Handlungsmuster und Interessen*. Wien: Mandelbaum.

Gomes, Bea/Schicho, Walter/Sonderegger, Arno (Hg., 2008): *Rassismus. Beiträge zu einem vielgesichtigen Phänomen*. Wien: Mandelbaum.

Grau, Ingeborg/Mährdel, Christian/Schicho, Walter (Hg., 2000/2003): *Afrika. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert*. Wien: Promedia.

Handbuch Afrika: Homepage, <http://www.univie.ac.at/handbuch-afrika/> 20.10.2010.

Schicho, Walter (1999): *Handbuch Afrika 1: Zentralafrika, Südliches Afrika und die Staaten im Indischen Ozean*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

Schicho, Walter (2001): *Handbuch Afrika 2: Westafrika und die Inseln im Atlantik*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel/Wien: Südwind.

Schicho, Walter (2003a): *Handbuch Afrika 3: Nord-, Nordost- und Ostafrika*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel/Wien: Südwind.

Schicho, Walter (2003b): "Geschichten und Geschichte" – Afrikanische Literatur an der Universität Wien. In: Veit-Wild, Flora (Hg.): *Nicht nur Mythen und Märchen - Afrika-Literaturwissenschaft als Herausforderung*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, 132-145.

Schicho, Walter (2004): *Die französische Kolonisierung der Inseln im Indischen Ozean: der Mythos vom Glück und der leichten Liebe*. In: Rothermund, Dietmar/Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (Hg.): *Der Indische Ozean. Das afro-asiatische Mittelmeer als Kultur- und Wirtschaftsraum*. Wien: Promedia, 227-245.

- Schicho, Walter (2005a): Armut, Afrika und Entwicklung. In: Sedmak, Clemens (Hg.): Option für die Armen. Die Entmarginalisierung des Armutsbegriffs in den Wissenschaften. Freiburg: Herder, 347-363.
- Schicho, Walter (2005b): Kongo: „Humanitäre Intervention“ im Stellvertreter-Bürgerkrieg. In: Becker, Joachim/Hödl, Gerald/Steyrer, Peter (Hg.): „Krieg an den Rändern“. Von Sarajevo bis Kuito. Wien: Promedia, 224-241.
- Schicho, Walter (2007): Power and Poverty. In: Stichproben, Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien 13: 7-29.
- Schicho, Walter (2008): Wirtschaftsräume in historischer Perspektive – die Verortung Afrikas in einer sich wandelnden Welt. In: Historische Sozialkunde 1 („Internationale Wirtschafts- und Kulturräume“): 30-38.
- Schicho, Walter (2009a): Afrika und die Weltgesellschaft. Die andere Erfahrung der Globalisierung. In: Pattillo-Hess, John D./Smole, Mario R. (Hg.): Die Globalisierung. Die „hysterische Vermehrungsmeute“. Wien: Löcker, 27-39.
- Schicho, Walter (2009b): Ujamaa: Sozialismus und/oder Entwicklung. In: Becker, Joachim/Weissenbacher, Rudy (Hg.): Sozialismen: Entwicklungsmodelle von Lenin bis Nyerere. Wien: Promedia/Südwind, 175-188.
- Schicho, Walter (2010a): Geschichte Afrikas. Stuttgart: Theiss.
- Schicho, Walter (2010b): Das atlantische Zeitalter. Afrikas Einbindung in eine neue Weltwirtschaft. In: Eckert, Andreas/Grau, Ingeborg/Sonderegger, Arno (Hg.): Afrika 1500-1900. Geschichte und Gesellschaft. Wien: Promedia, 23-44.
- Sprachwahl in Straf- und Asylverfahren in Österreich* (2009-2011): Informationsseite zum gleichnamigen ÖNB-Projekt von Walter Schicho, Gabi Slezak und Martina Rienzner, <http://www.univie.ac.at/ie/sprachmittlung/OENB.html> 20.10.2010.